Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg. excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierten Familienfreund."

36. Jahrgang.

No. 25. Schwerte, Freitag 30. Januar 1903

Die soziale Gesetzgebung

hat in den letzten Reichstagsverhandlungen wieder eine Rolle gespielt und wird sicherlich auch bei der zweiten Etatsberatung eine eingehende Erörterung erfahren. Wie ihr Segen im Auslande recht gut anerkannt wird so zwar, daß die verschiedensten fremden Sozialpolitiker den deutschen Arbeiter als den bestgestellten der Welt bezeichnen, so macht sich namentlich wegen der Arbeiterversicherung innerhalb der breiten Schichten in neuerer Zeit ein Zug bemerkbar, der darauf hinweist, daß, wenn auch langsam, so doch sicher auch hier schließlich das große Kulturwerk, mit welchem Deutschland sich an die Spitze der Nationen gestellt hat, Anerkennung finden wird. Ist doch selbst die Sozialdemokratie, die früher nicht genug Hohn und Spott für das „bischen" Sozialpolitik hatte, gezwungen worden, neuestens in ganz anderen Ausdrücken über die Arbeiterversicherung zu sprechen. Darüber aber, daß mit der gesamten sozialpolitischen Gesetzgebung, mit Arbeiterversicherung und Arbeiterschutz, der Sozialdemokratie nicht die Massen abwendig gemacht werden, sollte man sich auch klar sein. Die Demagogie verspricht den Massen das Blaue vom Himmel herunter und deshalb folgen ihr die letzteren und werden ihr immer folgen. Dieser Sachverhalt sollte wenigstens bewirken, daß die auf dem Gebiete der Sozialpolitik beabsichtigten Schritte ganz genau geprüft werden. Gewiß ist es nicht möglich, in der Sozialpolitik zu einem Stillstande zu kommen. Das wäre auch garnicht erwünscht, aber über die Grenze, welche das Gewissen der Nation der Sozialpolitik zieht, sollte man auch nicht hinausgehen. Man sollte durchaus notwendige Ergänzungen der Versicherung und des Arbeiterschutzes vornehmen, auf der anderen Seite aber unnötige Lasten dem Gewerbe wieder abnehmen. So ist es beispielsweise durchaus zweckmäßig, wenn die Lücke, die noch immer zwischen der Kranken- und Invalidenversicherung, also zwischen dem Ende der 13. Woche nach dem Beginn der Erkrankung und dem Anfange der 26. besteht, ausgefüllt würde. Dagegen wird es auch durchaus gebilligt werden müssen, wenn das Gewerbe die Beseitigung der Last verlangt, welche ihr durch die Wiederauffüllung der berufsgenossenschaftlichen Reservefonds aufgebürdet ist. Im ersteren Falle würde es sich um eine neue Belastung, im zweiten um eine durchaus zweckmäßige Entlastung handeln. Auch die bevorstehenden Wahlen sollten nicht von einem solchen Vorgehen abhalten. Die staatserhaltenden Parteien haben auf sozialpolitischem Gebiete so großartige Leistungen aufzuweisen, daß sie in der Wahlbewegung mit dem ruhigsten Gewissen von der Welt vor die Wählermassen treten können. Sie werden auch so jeden Vergleich mit der lediglich negierenden Tätigkeit der Sozialdemokratie aushalten.

Deutscher Reichstag.

246. Sitzung vom 29. Januar.

Nach der mehrtägigen Pause war das Haus am Donnerstag gut besetzt. Galt es doch die Neuwahl des Präsidenten. Das Ergebnis war, daß Graf Ballestrem mit 195 Stimmen wiedergewählt wurde, während 89 Zettel unbeschrieben waren und einer auf Herrn Ahlwardt lautete, was große Heiterkeit erregte. Graf Ballestrem war bei der Wahl nicht zugegen, er wurde aber vom Vizepräsidenten Grafen Stolberg sofort benachrichtigt und nahm, als er später erschien, die Wiederwahl mit tiefgefühltesten Dank für das unveränderte Vertrauen der Mehrheit an. Sodann wurde das Patent-, Muster- und Markenschutz-Abkommen mit Italien und der Schweiz in erster und zweiter Lesung angenommen.

Es folgte die erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. Verbot der Herstellung und des Vertriebes von Zündwaren, die weißen Phosphor enthalten. Graf Posadowsky hob in der Begründung hervor, daß es gelungen sei, eine durchaus brauchbare Zündmasse ohne weißen Phosphor zu finden. Die Abgg. Müller-Meiningen (frs. Vp.) und Zehnter (Ztr.) bemängelten einzelne Bestimmungen. Auf Vorschlag des Abg. Endemann (ntl.) wurde Kommissionsberatung beschlossen.

Hierauf trat das Haus in die zweite Lesung der Vorlage betr. gewerbliche Kinderarbeit ein. Die Erörterung drehte sich hauptsächlich um den sozialdemokratischen Antrag, daß dieses Gesetz auch auf die Beschäftigung von Kindern in der Landwirtschaft ausgedehnt werden soll. Freitag Fortsetzung, vorher Polen-Anfrage.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Der Landwirtschaftsminister und der Bund der Landwirte.

9. Sitzung vom 29. Januar.

Die Fortsetzung der Beratung des Landwirtschaftsetats am Donnerstag leitete Abg. Herold (Ztr.) ein. Er wünschte eine Erhebung über die Lage der Landwirtschaft und Neuregelung der Jagdverpachtungen, ferner Ausgestaltung der Landwirtschaftskammern, erhöhte Fürsorge für das landwirtschaftliche Schulwesen und Ausbau der Eisenbahnen auf dem Lande. Redner wendete sich dann gegen den Bund der Landwirte, dem er Engherzigkeit vorwarf. Wer nicht nur Agitation, sondern tatsächliche Arbeit wollte, hätte den Zolltarif annehmen müssen. Wer heute noch die Wahlparole ausgebe: „Alles oder nichts", der versündige sich schwer am Vaterlande. Das Zentrum und die Linke quittierten mit lautem Beifall. Abg. von Oldenburg (kons.) verteidigte den Bund der Landwirte und meinte, wenn auf Grund des neuen Zolltarifs Handelsverträge, die für die Landwirtschaft günstig seien, nicht zustande kämen, so trüge nicht die Regierung, sondern hätten die den größeren Teil der Schuld, die für den Antrag Kardorff stimmten. Auch Abg. v. Wangenheim (kons.) wies die Angriffe des Abg. Herold zurück.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Goldschmidt (frs. Vp.) gegen den Bund der Landwirte erklärt Abg. Hahn (Bund der Landwirte), der Regierung fehle es an jedem guten Willen für die Landwirtschaft. Hoffentlich lehne der nächste Reichstag die kommenden Handelsverträge ab.

Minister v. Podbielski (sehr erregt): Das Land muß es jetzt hören, daß von nun an zwischen mir u. dem Bunde der Landwirte das Tischtuch endgiltig zerschnitten ist. Daß man mit dem Zolltarif unzufrieden sein kann, verstehe ich, aber wie man heute schon die Handelsverträge verurteilen kann, das ist mir unverständlich. Das geschieht lediglich dr Agitation wegen, und es ist eine Herausforderung! Im übrigen wiederhole ich, was schon der Reichskanzler gesagt hat, daß die Regierung entschlossen ist, die Interessen der Landwirtschaft gewissenhaft wahrzunehmen. — Das Ministergehalt wird bewilligt. Mit einer Verteidigungsrede des Abg. Hahn schließt die Sitzung. Freitag: Fortsetzung.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Vom Kaiserhofe. Der Kaiser, der tags vorher eine Besprechung mit dem Reichskanzler hatte, hörte am Donnerstag verschiedene Vorträge. — Dem Leibgrenadierregiment Nr. 8 in Frankfurt a. O. spendete der Kaiser aus Anlaß seines Geburtstages 25 000 Mk. als „Kaiser Wilhelm II.-Stiftung" für Offiziere.

— Der Prinzregent von Bayern hat dem Kaiser eine besondere Geburtstagsfreude bereitet, indem er nach der T. R. die Zurückgabe von Trophäen an Preußen verfügte, die in der Zeit Napoleons I. erobert worden waren. Es handelt sich um Fahnen und Geschütze. — Der Kaiser besitzt in Preußen die meisten Schlösser und Güter. Erstere zählt man 52, letztere 83.

— Der Chef des fürstlichen Hauses zu Stolberg-Stolberg gibt über den Tod des Fürsten zu Stolberg-Stolberg die folgende Mitteilung: Nach einem Telegramm des Kammerdirektors an mich, welches ich für autentisch halte, ist das Unglück dadurch entstanden, daß der Fürst auf der Fahrt von Rottleberode nach Stolberg, wobei er wie stets das Gewehr bei sich führte, einen Falken sah und, im Begriff auf ihn zu schießen, ausglitt, wobei das Gewehr sich entlud und der Schuß ihn in den Kopf traf, worauf der Tod sofort eintrat.

— Der Gesetzentwurf über die Bildung eines Ausgleichsfonds für die Eisenbahnverwaltung in Höhe von

Briefträgers Hannchen.

Von Georg Paulsen.

(Nachdruck verboten.)

(27. Fortsetzung.)

„Glaubt' ich auch, bis Ihr Euch oben traft. Eine Minut' noch, Hannchen, eine einzige, bin gleich zu End'. Und da gingst Du. Und der Hermann kam. Und ich war so aufgeregt, daß ich nimmer im Schatten bleiben konnt'. Er sprang auf mich zu und rief: „Kanaille, was machst da?" Ich sagt, daß ich keine Kanaille sei; er aber solle sich schämen, daß er seinen Herzensschatz verriete. Die Wahrheit hätt' er der Mutter sagen müßt, die volle Wahrheit. Wann er sich des Hannchens vor anderen schämt .... Und da warf er mich mit einem Stoß zu Boden, daß die Besinnung mir bald schwinden wollt'."

„Das hat der Hermann nimmer tan!" antwortete Hannchen heftig. Der da draußen sollte ihr nicht etwa gar noch vorreden, daß der Aermste mit der schweren Wunde in der Brust an dem ganzen Unglück die Schuld trüge.

„Und er hat's getan!" war des Schorsch nicht minder erregte Erwiderung. „Da schau das Blut an der Stirn, das ist von dem Fall."

„Darnach hast auf ihn geschossen?" forschte sie weiter.

„Net gleich. Ich wieder aufgesprungen, dann haben wir gerungen. Er wollt ins Gewehr greifen und da ..."

„Siehst, bist's doch gewesen! Warum gingst net, warum hast nicht gemacht, daß Du fortkamst? Und zu alle dem, was geht Dich Hannchen Hölder an? Denk doch, daß ich meine Gedanken Dir klar genug gezeigt habe!"

Des Burschen Antlitz verzerrte sich in wildem, loderndem Zorn; seine scharfen, aber sonst hübschen Züge waren kaum wieder zu erkennen.

„So kommst mir? Hab' doch vermeint, wird'st Gerechtigkeit üben und sehen, daß der Hermann der war, der mit der Gewalt anfangen hat. Bin wie a Hund Dir nachlaufen, hab's so gut meint, daß Dir nix von dem Vornehmen passieren tät. Aber Ihr Mädeln seid all' gleich, all' ohne Ausnahm', aufs Geld schaut Ihr, nach 'nem Mann — —"

Ein Klirren unterbrach ihn; das entrüstete Mädchen hatte das Fenster schnurstracks geschlossen. Aber fast in demselben Augenblick öffnete sich ein Fenster an der anderen Ecke des Hauses, oben im Giebel, und eine hastige Stimme fragte: „Wer ist da?"

„Um Gotteswillen, die Mutter," flüsterte Hannchen erschrocken vor sich hin, aber sie wagte es nicht, zum zweitenmale das Fenster zu öffnen. Zu ihrer Erleichterung bemerkte sie auch, wie der nächtliche Besucher sich schweigend in den Schatten des Weinspaliers zurückzog.

„Da war doch jemand im Garten," wiederholte Frau Elise Hölder oben an ihrem Fenster. „Ich habe doch sprechen und nachher das Fenster zuschlagen hören?"

„Wirst geträumt haben," klang jetzt Lebrecht Hölders knarrende Stimme dazwischen. „Denkst etwa, daß Hannchen schon wieder mit jemand ein Rendezvous gehabt hat?"

Hannchen faltete unten in heißer Angst die Hände, wenn nun blos nichts weiter darnach kam. Die Sommernacht war so still und friedlich, waren denn auf sie ganz allein alle Zufallstücken losgelassen? Schorsch hielt sich unbeweglich, sie hoffte, es werde alles wieder ruhig werden.

Und so würde es auch gekommen sein, wenn Frau Hölder nicht brummig ihrem Eheherrn geantwortet hätte: „Trau Du dem leichten Ding! Haben doch heute gerad' genug erfahren." Das war genügend, um Lebrecht Hölder wieder völlig munter zu machen: Hannchen brauchte nur den Gegenstand des Gesprächs zu bilden, und sofort war sein allerhöchstes Interesse erweckt.

„Was sprichst da schon wieder? Nu schau ich gerad' nach, ob Hannchen noch wach ist, oder jemand im Garten steckt. 'S Mädele wird net wieder was verschweigen, das hat's heut ihrem alten Vater feierlich versprochen."

Das junge Mädchen fühlte den Angstschweiß auf ihre Stirne treten. Ja, wirklich, alles hatte sich an diesem Abend gegen sie verschworen. Es flimmerte vor den Augen, sie wußt' nicht, was sie denken sollt', und schon polterte der Vater mit schwerem Tritt die Treppe herab.

Aber Lebrecht Hölder vertraute seinem Mädele viel zu sehr; er pochte nicht an ihre Kammertür, sondern ging sofort zur Gartenpforte. Sie war von innen verriegelt. Er wollte nach Entfernung der Sicherheitsvorrichtung öffnen, als er fand, daß von draußen die Tür zugehalten wurde.

Der Schlag sollte ihn rühren, meinte er.

Und mit einem Male war seine ganze sonstige Vorsicht bei persönlicher Gefahr von ihm gewichen; die Wut gab ihm verdoppelte Kräfte, er warf sich mit einem gewaltigen Ruck gegen die Tür, daß sie barst. Er stürzte nach und sah, wie jemand auf der anderen Seite zu Boden fiel.

Schorsch war es, der unwillkürlich die Tür von außen zu versperren gesucht hatte, denn er hatte auf der Straße Stimmen gehört und wollte nicht über die Mauer zurückklettern, so lange jemand in der Nähe war. Seiner eigenen Sicherheit wegen schon nicht. Jetzt waren die Stimmen verhallt, eben wollte er mit ein paar heftigen Sprüngen entweichen, als die Bretter zusammenbrachen.

Lebrechts knochige Hände packten den Burschen am Halse. „Hab' ich Dich, Hallunk, hab' ich Dich!" stöhnte er dabei. Schorsch machte eine übermenschliche Anstrengung, er sprang empor, stürzte unter einem erneuten Angriffe Hölders abermals zu Boden und fiel so unglücklich, daß sich sein Gewehr entlud, das er noch immer krampfhaft festzuhalten versucht hatte. (Forts. folgt.)

200 Mill. Mk. ging dem preußischen Abgeordnetenhause zu. Zunächst sollen 30 Millionen zur Verfügung gestellt werden zur Vermehrung der Betriebsmittel, Erweiterung und Ergänzung der Betriebsanlagen usw.

— Wie verlautet, hat die Hamburg-Amerika-Linie denjenigen Teil des großen Erz-Transport-Vertrages, der sich auf die Beförderung des Erzes nach außerdeutschen Häfen (besonders Rotterdam) bezieht, mit einem großen Gewinn einer deutschen Privat-Rhederei abgetreten. Den Erz-Transport von Narwik und Lulea nach Emden hat die Gesellschaft bereits mit einigen Schiffen in Angriff genommen. Der eigens für diese Zwecke erbaute Dampfer „Hoerde" traf vor etwa acht Tagen mit einer Ladung von 7350 Tons Erz in Emden ein.

Die Revolution in Marokko.

Endlich liegen auch wieder Nachrichten von Siegen des Sultans von Marokko vor. Es war auch wirklich die höchste Zeit, nachdem volle drei Tage hinter einander nur von Erfolgen des Prätendenten berichtet worden war. Ueber Madrid wird jetzt gemeldet, daß der Prätendent Bu Hamara befürchtete, von den Sultanstruppen umzingelt zu werden, und daß er deshalb einen raschen fluchtähnlichen Rückzug angetreten habe. Außerdem liegen allerdings auch noch Meldungen vor, daß die Chancen Bu Hamaras immer noch glänzende seien. — Es ist, wie schon früher gesagt, auf die ganzen Nachrichten aus Marokko wenig Wert zu legen.

Sicherheitsmaßregeln des Sultans.

Konstantinopel, 27. Jan. Obgleich im allgemeinen die amtlichen türkischen Kreise sehr freundschaftliche Gesinnungen gegenüber Rußland an den Tag legen, so herrscht doch auf der Pforte eine sehr lebhafte Tätigkeit, um die Verteidigungsmittel des Reiches sowohl an den Meerengen, wie in Mazedonien nach Möglichkeit zu verstärken. Der Großwesir Ferid Pascha hat darauf gedrungen, daß mehrere höhere Offiziere abgesandt werden, um sämtliche Forts am Bosporus und den Dardanellen genau zu prüfen und zu bestimmen, an welchen Stellen die neuen, bei Krupp bestellten Schnellfeuergeschütze aufgestellt werden sollen. Nach einem kürzlich von 2 fremden Offizieren erstatteten Gutachten soll es möglich sein, eine feindliche Flotte von etwa fünf erstklassigen Schlachtschiffen und einigen Panzerkreuzern, die vom Schwarzen Meere aus in den Bosporus einzudringen versuchen würde, bei richtiger Bedienung der Geschütze durch die Forts kampfunfähig zu machen, sodaß Konstantinopel gegen einen Angriff der russischen Schwarzenmeer-Flotte noch völlig gesichert wäre. Fraglicher ist dagegen die Lage an den Dardanellen, wo eine Landung feindlicher Truppen nur schwer zu verhindern ist, und wo dann die Forts einem Doppelangriff nicht gewachsen sein würden. Man legt daher hier großen Wert auf das bei der Insel Abydos ankernde türkische Geschwader, das aus vier Kreuzern und acht Torpedobooten besteht. An diesem werden mit großem Eifer Ausbesserungsarbeiten vorgenommen, um es in den Stand zu setzen, nötigenfalls den inneren Ausgang der Dardanellen zu versperren. Das wird allerdings nicht viel nützen, denn daß die ganze türkische Flotte nichts taugt, hat der griechische Krieg klar erwiesen. Die Garnisonen in Rumelien und Mazedonien sind jetzt auf eine Stärke von 130 000 Mann gebracht worden, wobei die Garnison von Konstantinopel mit etwa 35 000 Mann nicht mitgerechnet ist. Es finden aber noch fortwährend Truppenbeförderungen von Kleinasien nach Europa statt, sodaß binnen kurzem 150 000 Mann kampffertig in den europäischen Vilajets stehen werden. Von den neubestellten 200 000 Mausergewehren soll, wie man hört, die Hälfte sofort an die Mannschaften in Konstantinopel und Mazedonien ausgegeben werden.

Lokales.

Schwerte, 30. Januar 1903.

** Der Januar sagt uns Lebewohl! Er schwankte in seinem äußeren Bilde erheblich, vom wilden Südwestwind bis zum grimmig fauchenden Ost, und die Quecksilbersäule kroch in manchen Nächten bedenklich nach unten, als wolle sie Schutz vor den Unbilden der Witterung suchen. Es konnte reichlich wieder dem Eissport gehuldigt werden, aber auch genug Influenza-Anfälle gab es, und sie scheinen eher noch zu-, als abzunehmen. Also die Beständigkeit mangelte, und wenn es so kommt, wie sonst, werden wir wohl auch einen Frühling und einen Sommer erhalten, in welchen sich die Witterung in Extremen bewegt. Keine angenehme Aussicht, aber jedenfalls keine unwahrscheinliche. Erfreulicherweise hebt sich der gesunkene Mut doch schon ganz bedeutend, wenn wir nur erst den Januar hinter uns haben. Der Februar zählt zwar blos drei Tage weniger, wie sein Vorgänger, aber beim hoffenden Ausrechnen auf Frühlings-Anfang fallen die doch ins Gewicht. Und die Hausfrau, die sonst wohl bei der Aufstellung ihres Monats-Budgets von heimlichen Sorgen geplagt wurde, schaut in den Februar hinein mit lächelnder Miene. Drei Tage weniger! Es ist eine Lust, zumal auch das Konto für Beleuchtung und Heizung zusammenzuschmilzen beginnt. Mit dem alten Spruch des Lichtmeß-Tages: „Lichtmessen können die Herren bei Tage essen!" darf man es zwar noch nicht so sehr genau nehmen, aber es heißt doch: „Voran! Voran!" man kommt weiter. Das späte Ostern gestattet bis zum Ausgang des Februar hin der heiteren Freude der Gegenwart zu dienen; die Ballsaison zieht sich lange hin, vielleicht länger, als dem einen oder anderen nicht allzu reichlich gefüllten Portemonnaie gedient ist. Der Februar kann schon gefallen; diese und jene kleinen Sorgen, die der Januar immer mit sich bringt, sind dem auch verblieben, die ganze Frische des neuen Jahres und die Hoffnungslust des Vorfrühlings kommen mit dem Februar und den Schneeglöckchen, die er gegen seinen Ausgang in der Regel beschert. Wir wollen wünschen, daß er es auch anno 1903 nicht vergißt; von anderem haben wir genug!

** (Gestern nachmittag) fand hier eine Spezial-Lehrer-Konferenz statt, welche um 3 Uhr in der Schule an der Kuhstraße mit einer Lektion im Bibellesen begann. Darauf wurden die Verhandlungen im GasthofEngel fortgesetzt und hier die Frage erörtert: „Welches ist die Aufgabe der Heimatkunde auf der ersten Stufe des geographischen Unterrichts?" Der Herr Vorsitzende machte ferner noch auf verschiedene Verfügungen der Königlichen Regierung zu Arnsberg aufmerksam. Die Termine für die Konferenzen des Jahres 1903 wurden wie folgt festgesetzt: 11. Februar, 11. März, 22. April, 13. Mai, 17. Juni, 15. Juli, 5. August, 16. September, 21. Oktober, 4. November und 2. Dezember.

** (Kaisergeburtstagsfeiern.) Am kommenden Sonntage tritt der hiesige Marineverein zum erstenmale an die Oeffentlichkeit und zwar mit einer Kaisergeburtstagsfeier größeren Stils. Von den zur Aufführung gelangenden Stücken dürfte besonders die „Musterung auf dem Meeresgrunde", zu dem erst eine ganz neue Bühnendekoration geschaffen werden mußte, großen Erfolg haben. Wohl mancher von unseren Lesern erinnert sich noch der Aufführung dieses Stückes von dem Flottentage auf Hohensyburg her. Auch letzthin bei den Flottenschauspielen in Hagen war die „Musterung auf dem Meeresgrunde" das Hauptzugstück. Wie wir hören, ist der Kartenvorverkauf ein sehr reger. — Weitere derartige Feiern veranstalten noch der Garde- und Landwehr-Verein im Saale des Hotels Ostermann und der Staats-Eisenbahnverein bei Hagemann ebenfalls am Sonntag; am Abend vorher feiert auch der Schwerter Turnverein einen Kaiser-Kommers.

** (Die Ergebnisse der Westfälischen Provinzial-Feuer-Sozietät) sind im Geschäftsjahr 1901 im Durchschnitt günstig gewesen. Der Zugang an Versicherungssummen betrug bei Gebäuden Mark 74 640 150, beim Mobilar Mark 22 397 540, mithin insgesamt 97 037 690. Der Zugang an Beiträgen bei Gebäuden Mark 140 535, beim Mobilar Mark 50 605, also insgesamt 191 140. Insgesamt versichert waren 351 662 Gebäude mit einem Taxwerte von 1 Milliarde 655 Millionen Mark, hierzu kommen 75 969 Mobilarversicherungen über einen Gesamtwert von 531 Millionen Mark. Die gesamten Beiträge für dieses Risiko betrugen Mark 3 584 622. Es ereigneten sich 1288 Schadenbrände. Für dieselben waren an Entschädigungen bei Gebäuden Mark 1 937 096,94 und beim Mobilar Mark 397 082,50, zusammen Mark 2 334 179,44 zu zahlen. Der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben belief sich auf Mark 546 699,28, welche zur Erhöhung des Reservefonds verwendet wurde, sodaß dieser gegenwärtig Mark 3 447 643,96 beträgt. An Dividenden sind den Sozietätsmitgliedern seit dem Jahre 1880 über 4,5 Millionen Mark zurückgewährt worden. Ihre Zahlung ist vorläufig eingestellt worden. Zur Förderung des Feuerlöschwesens wurden Mark 16 259 verwendet, sodaß seit dem Jahre 1881 für gemeinnützige Zwecke der Provinz Mark 541 805 verausgabt worden sind.

** (Süßstoffgesetz.) Mit dem 1. April 1903 tritt das Gesetz über Süßstoff in Kraft. Darnach ist es verboten: 1) Süßstoff herzustellen oder denselben den Nahrungs- und Genußmitteln bei deren Herstellung zuzusetzen; 2) Süßstoff oder süßstoffhaltige Nahrungs- oder Genußmittel aus dem Auslande einzuführen und 3) Süßstoff oder süßstoffhaltige Nahrungs- oder Genußmittel feilzuhalten oder zu verkaufen. Die Herstellung und die Einfuhr von Süßstoff darf von Gewerbetreibenden künftig nur nach erteilter Genehmigung vorgenommen werden. Die Abgabe von Süßstoff hat nur an Apotheken und an solche Personen zu erfolgen, welche die amtliche Erlaubnis zum Bezuge von Süßstoff besitzen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafen bis zu 1500 Mark bestraft.

** Lichtendorf, 30. Jan. Im Lokale des Herrn Karl Hauske begeht am Sonntag der Kriegerverein Lichendorf-Geisecke den Geburtstag unseres Kaisers durch ein gemeinschaftliches Pfefferpothast-Essen, Konzert, theatralische Aufführungen und ein Tänzchen.

Aktiengesellschaft „Krupp".

* Essen, 29. Jan. In der Krupp'schen Gußstahl-Fabrik wird heute folgendes bekannt gegeben:

An die Angehörigen der Firma Friedrich Krupp. Mein verstorbener Mann hat in seinem Testament die Ueberzeugung niedergelegt, daß — im Falle seines frühzeitigen Ablebens und beim Uebergang der Fabrik an einen minderjährigen Erben — seine Werke in der bisherigen Form nur unter Schwierigkeiten weitergeführt werden könnten. Er hat deshalb letztwillig den Wunsch ausgesprochen, in solchem Falle die Fabrik in die Form einer Aktiengesellschaft überzuführen. In Uebereinstimmung mit dem Direktorium und meinen Beiständen werde ich als Vertreterin meiner Tochter Bertha Krupp, diese letztwillige Bestimmung des Entschlafenen, die er in der Sorge um das fernere Gedeihen seiner Werke getroffen hat, zur Ausführung bringen. Diese Veränderung soll jedoch nicht in der Weise erfolgen, daß die Fabrik verkauft wird, vielmehr werden die Anteile im Eigentum meiner Tochter Bertha als Fabrikerbin verbleiben. Auf diese Weise wird auch künftig die Fabrik als Krupp'scher Besitz erhalten bleiben, wie es den Wünschen meines Mannes entspricht. Die persönlichen Beziehungen zur Fabrik aufrechtzuerhalten, die Fürsorge für die Werksangehörigen — Beamten wie Arbeiter — im Sinne und Geiste des Entschlafenen weiterzupflegen, wird uns stets am Herzen liegen.

Essen, den 28. Januar 1903.

Frau Margarete Krupp.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Eickel, 29. Jan. Das Spielen mit Schußwaffen hat im benachbarten Holsterhausen einen traurigen Unglücksfall zur Folge gehabt. Ein kaum 16jähriger Bursche hantierte dort mit einem geladenen Revolver, hierbei entlud sich die Waffe und das Geschoß drang einem 12jährigen Mädchen in den Kopf. Das Kind wurde im Krankenhause untergebracht, wo es gelang, durch einen Operationseingriff die Kugel zu entfernen. Das Kind schwebt in Lebensgefahr.

* Herne, 29. Jan. Gestern abend spielte sich auf der Hoheneik ein Liebesdrama a. Ein von seiner Frau getrennt lebender Mann gab auf seine Geliebte, eine junge Witwe, mehrfach Revolverschüsse ab. Der Beweggrund soll nach der „Hern. Ztg." Eifersucht auf den eigenen Bruder gewesen sein, welcher mehr Aussichten auf Gewinnung der begehrten Witwe besaß. Die Absicht, sich nach der Tat zu töten, konnte nicht zur Ausführung kommen, zumal sich die Polizei zuerst des rabiaten Menschen und dann auch des Schußeisens versicherte.

* Alstaden, 29. Jan. (Die 58jährige Ehefrau) des Bergmanns Knopfloch ist durchgebrannt. Bezeichnend in der Sache ist, daß das Ehepaar am 1. Februar ds. Js. die silberne Hochzeit hätte feiern können; nun wird aus dieser Feier nichts werden.

* Ahlen, 29. Jan. Die auf Freitag anberaumte Stadtverordnetensitzung war, wie die „Ahlener Volkszeitung" mitteilt, beschlußunfähig, da von 18 Stadtvätern nur sechs erschienen. — Im Sitzungssaale ist neuerdings ein Schild angebracht mit folgender Inschrift: „Wenn Du sorgest zum Wohle der Stadt, so erntest Du Sorgen. —

„Ich habe Hunger!"

Ein Stück italienischen Volkslebens.

Von Georg Paulsen.

Die Sonne meinte es gut mit dem ewigen Rom, trotzdem es erst Anfang April war. Heiße Glut strahlte vom wolkenlosen Himmel hernieder, und nur schwach regten sich die Palmen und Büsche auf dem palatinischen Hügel, dessen Palasttrümmer weiß in die klare Luft hinaufstrebten. Oben tiefe Stille, tiefe Einsamkeit auch unten zwischen den Säulen und Ruinen des Forum Romanum. Ein paar vereinzelte Fremde, die in der Mittagshitze, es war bald zwölf Uhr, umherwanderten, dienten nur dazu, die augenblickliche Verlassenheit dieser Stätten des antiken Rom noch mehr hervorzuheben.

Ich kam zum Triumphbogen des Titus, zu dem die Eroberung von Jerusalem den Anlaß gegeben, der über der Straße sich erhebt. Auch hier alles verlassen . . . . . doch nein, da im kargen Schatten des Mauerwerks kauerten zwei Personen, ein dürftiger, abgemagerter, schmutziger Greis und ein Bube von 8—10 Jahren mit weinerlichem Gesicht und trübseliger Stimme, die „Ho fame!" (Ich habe Hunger) herleierte; zu dem sorgenvollen Gesicht und der jammernden Klage wollten nur die recht lustig blitzenden dunklen Augen nicht passen, die sich immer wieder schnell hinter den Wimpern versteckten, wenn ein forschender Blick sie traf. Der Junge bettelte und kreischte zum Stein-Erbarmen, und sein würdiger Großvater, der der Alte sein sollte, beteuerte, daß er seit so und so viel Stunden nichts genossen.

Das schöne Land Italien gibt jedem Besucher so reiche Erfahrungen, daß selbst ein gutmütiger Deutscher hart wie Stein werden kann und alle Klagelieder mit der größten Gleichgiltigkeit anhört. Ich machte das allen Bettlern bekannte Fingerzeichen, das ihnen andeutet, es gibt nichts, erzielte aber im vorliegenden Falle keine Wirkung. Dr Alte erzählte blos eine neue Geschichte, er sei ein alter Soldat, in den Kämpfen für das freie und einige Italien zum Krüppel geschossen, und er müsse nun hier herumkriechen, um sein bischen Brot kaufen zu können. Und dabei wimmerte er gräßlich. Na, was tut man trotz aller Erfahrungen? Ich gab ein paar Soldi, und schließlich auch dem hungernden Bengel, der gar zu erbärmlich quiekte, und machte, daß ich fortkam.

Nach einer Weile drehte ich mich um. Auch die beiden Bettler hatten sich auf den Weg gemacht, und der Alte, von dem Jungen geführt, schwankte langsam dem nächsten Straßenzuge zu. Unwillkürlich wendete ich mich, um ihnen in einiger Entfernung zu folgen, und es gelang, ohne beachtet zu werden. Es ging sehr langsam voran und schon wollte ich die Verfolgung aufgeben, als die beiden in den Hof einer schmutzigen, verräucherten Volkskneipe traten. Ich ging in einen Raum vorn im Hause, aus dem man durch ein glasloses Fenster auf den Hof schauen konnte. Uebrigens hatte ich den Besuch nicht zu bereuen, der Wein war recht gut, der Käse und das Weißbrot nicht minder.

Draußen auf dem Hofe saßen ein Mann und eine Frau, und sie empfingen die Bettler mit dem Zuruf: „Kommt Ihr endlich, Ihr Faulpelze!" — „Der Beppo ist zu langsam!" schrie der Junge. — „Soll ich für die paar Soldi noch rennen?" brüllte der Alte mit einer Stimme, die im Verhältnis zur früheren Jammerstimme auffallend kräftig klang. — „Seid still!" kommandierte die Frau. „Geld her!" Der Alte zählte, der Junge zählte. Aber gleich darauf ging das Geschrei von neuem los. „Was anderthalb Lire hast Du blos, Beppo?" — „Der Beppo ist faul, ich muß immer allein bitten," rief der Junge. — „Du Lügenmaul, Du Taugenichts von Pietro!" Die Worte begleitete der Alte mit einem kräftigen Schlag nach dem Jungen, der gewandt entwischte. — „Unterstehʼ Dich," riefen der Mann und die Frau. „Was, dafür geben wir Dir unseren Jungen mit und anderthalb Lire bringst Du blos? Du betrügst, Du stiehlst, Du Lump!" Der Krüppel nahm seine Krücke und drohte wütend: „Ich will Euch!" Dabei konnte er vorzüglich stehen und gehen. „Da habt Ihr zehn Soldi, mehr gibtʼs nicht!" — „Zwanzig!" schrieen Mann und Frau und Beppo. Sechs Hände griffen nach dem Gelde, und da sauste auch die Krücke auf die Köpfe nieder.

Ein heftiger Kampf entbrannte, der „nie besiegte und nie geflohene" alte Krieger ward jämmerlich verhauen und machte, daß er fortkam, so ausgelacht, wie nur möglich. So, dachte ich, um eine Erfahrung bist du wieder reicher. Dann ging ich auf den Hof, der Junge erkannte mich sofort, war natürlich nicht im geringsten verlegen. „Aber, Beppo, so spielt Ihr Deinem Großvater mit?" — „Ja, Herr," war die Antwort, „heute war es ja blos der Stellvertreter vom Großvater!" — „Ach so!" sagte ich. Und da hatte der Bengel schon wieder Hunger . . . .

Dem droht keine Gefahr, welcher dem Rate bleibt fern!" — Das „Schwänzen" der Herren „Stadtväter" ist hier schon seit längerer Zeit die Regel.

* Lünen, 29. Jan. Der Gerüsteinsturz auf Zeche „Preußen 2" hat noch ein weiteres Opfer gefordert. Einer der Unglücklichen blieb bekanntlich sofort tot, während drei andere schwer verletzt wurden; von diesen ist nun im Krankenhause noch einer gestorben, er war erst vor kurzem als Chinakrieger heimgekehrt und die Stütze seiner betagten in Hamme bei Bochum wohnenden Eltern. Die Verletzungen der beiden anderen sind auch derart schwer, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften.

* Castrop, 29. Jan. („Und folgst du nicht willig, so brauch' ich Gewalt",) sagt der Justizfiskus zur Stadtvertretung Castrop, wenn auch in anderer Form. Das Stadtverordneten-Kollegium hatte sich zu einem Erweiterungsbau des Amtsgerichts bereit erklärt, wenn der Fiskus die Kosten trage und das bis dahin mit 3½% verzinste Anlagekapital mit 4% verzinse. Hierauf konnte der Staat nicht eingehen, weil das Gebäude städtisches Eigentum ist. Daraufhin bekam die Stadtverwaltung der „W. Volksztg." zufolge die Nachricht, daß bei einer etwaigen Ablehnung der jetzigen Bausumme von 13 000 Mark mit 4½% Zinsen der Fiskus ein Amtsgericht in Lütgendortmund errichten würde und der Bezirk Castrop dann entsprechend verkleinert würde. Jetzt wurde alles bewilligt.

* Nienburg, 29. Jan. (Auch ein Scharfschütze.) Hinnerk, der Großknecht beim Hofbesitzer, hatte Mist aufs Land gefahren und einen schlafenden Hasen eingefangen, den er mit einem Bekannten am Sonntag in Ehren zu verzehren gedachte. „Hinnerk", sagte sein Freund, „ein ehrenvoller Tod ist das für den Hasen nicht, wenn Du ihn schlachtest, ein Hase muß geschossen werden, ich werde am Samstag kommen und ihn totschießen." Wie gesagt, so getan. Die Todesstunde des Hasen war gekommen. Lampe wurde an einen Baum gebunden, der Freund legte an, der Schuß krachte, Lampe spitzte die Löffel und schlug sich vergnügt seitwärts in die Büsche. Der Scharfschütze hatte den Strick durchschossen.

* Weitmar, 26. Jan. Die bei dem Landwirt Ascherfeld in der Lembeck bei Hattingen bedienstete Marie Putsch von hier geriet am Freitag in das Getriebe der Dreschmaschine. Die Aermste erlitt so schwere Verletzungen, daß sie bereits am folgenden Tage ihren Leiden erlag.

* Düsseldorf, 29. Jan. Bei den Wahlen zur Ortskrankenkasse siegten die sozialdemokratischen Kandidaten der freien Gewerkschaften mit beträchtlicher Mehrheit über die Kandidaten der Christlichen, die bisher die Kasse inne hatten. Die Genossen beabsichtigen, sämtliche Ortskrankenkassen, die sie jetzt sämtlich in ihrem Besitz haben, zu einer gemeinsamen großen Kasse zu verschmelzen.

* Köln, 29. Jan. Gestern vormittag stürzte in einer Mühle an der Decksteinerstraße der an Epilepsie leidende, etwa 45jährige Mühlenbesitzer P. Berrenrat, als er mittels Flaschenzuges Mehl auf die zweite Etage hinaufziehen wollte, während eines Anfalles rücklings von der zweiten Etage in das Erdgeschoß auf einen Mühlenstein und erlitt schwere Schädelverletzungen. Der Verunglückte wurde ins Alexianerkloster gebracht, wo er nach etwa anderthalb Stunden seinen Verletzungen erlag. — Gestern nachmittag stürzte an der Moltkestraße ein etwa 13jähriger Junge aus einem Fenster der zweiten Etage in den Hof hinab und erlitt schwere Verletzungen. Der Knabe wurde ins Bürgerhospital gebracht, wo er nach einer halben Stunde starb.

* Bonn, 29. Jan. Auf eine eigenartige Weise verletzte sich ein siebenjähriger Knabe von hier. Wie Kinder vielfach zu tun pflegen, wollte er eine aufgeblasene Zigarrendüte durch Draufschlagen zum Knallen bringen. Der Kleine dachte nicht mehr daran, daß er vorher in die Düte einen Griffel gesteckt hatte. Dieser drang ihm bei dem wuchtigen Zuschlagen tief in die Hand ein. Der bedauernswerte Knabe wurde in die Klinik gebracht, wo der Griffel aus der Hand entfernt wurde.

* Kreuznach, 29. Jan. Innerhalb weniger Wochen hat hier das Eis vier Opfer gefordert. Zuerst brach vor kurzer Zeit ein zehnjähriger Gymnasiast, Sohn einer Pfarrerswitwe, in der Nähe des Ufers ein und konnte nur als Leiche hervorgezogen werden. In voriger Woche kam die 13jährige Tochter eines Gärtners, die auf dem Eise Blumensträußchen verkaufen wollte, auf gleiche Art ums Leben; der Leichnam des Kindes konnte bis heute noch nicht gefunden werden. Heute morgen wurden ein Knabe und ein Mädchen im Alter von 9 und 10 Jahren, Kinder einer armen Witwe, das Opfer ihrer Unvorsichtigkeit. Das Mädchen war eingebrochen und der Bruder wollte ihm heraushelfen, kam aber selbst ums Leben; auch von diesen beiden hat man erst eine Leiche geborgen. In der Bürgerschaft verlangt man dringend eine schärfere polizeiliche Ueberwachung des Flußeises mit deutlicher Kennzeichnung der gefährlichen Stellen.

Vermischtes.

† (Vier Tage neben der toten Mutter.) Wie der „Bohemia" aus Laube berichtet wird, verstarb dort Sonntag eine alte Frau namens Magdalena Beitel, die gemeinschaftlich mit ihrem 40jährigen Sohne ein sogenanntes Ausgedingstüberl bewohnte, dessen freie Benutzung mit ihrem Tode erloschen war. Aus Angst vor der drohenden Obdachlosigkeit verheimlichte der Sohn bis Donnerstag, also volle vier Tage hindurch, den Tod der alten Frau, wohnte und aß in dem einzigen Raume und schlief, da nur ein Bett vorhanden war, neben dem schon stark verwesten Leichnam seiner Mutter.

† (Von einem ganz unverschämten Schweinedieb) wird der „Elb. Ztg." berichtet: Vor einigen Tagen wurden einem Besitzer in Ramsen mehrere Schweine gestohlen. In der Nacht klopfte es bei dem Besitzer plötzlich ans Fenster. Ein Fleischer bat um Beistand, da ihm zwei Schweine vom Wagen gefallen wären. Nachdem der Besitzer beim Aufladen der Borstentiere Hilfe geleistet und ein Trinkgeld erhalten hatte, fuhr der Fleischer davon. Sehr erstaunt war am anderen Morgen der Besitzer, als er seinen Schweinestall leer fand. Es wurde ihm klar, daß er dem Diebe seine eigenen Schweine auf den Wagen geladen hatte.

§ (Heiteres aus der Instruktionsstunde.) Nachstehend einige als wahr verbürgte Antworten diesjähriger Rekruten, die der „Tägl. Rundsch." von einem Leser mitgeteilt werden. Unteroffizier: „Wieviel Handtücher sind jedem Mann zuständig?" Rekrut: „Zwei Handtücher." Unteroffizier: „In welcher Weise werden die Handtücher gewechselt?" Rekrut: „Der Mann bekommt jede Woche ein reines Handtuch und behält das schmutzige, das er in der vorigen Woche bekommen hat." Unteroffizier: „Wozu braucht der Mann das schmutzige Handtuch?" Rekrut (Pole): „Damit trocknet der Mann seinen Eßnapf aus!" — Im Unterricht über vaterländische Geschichte ist die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht besprochen. Dabei kommt die Rede auf den Namen „Musketier" und ein besonders intelligent aussehender Rekrut erhält die Frage: „Woher kommt wohl der Name Musketier?" Antwort: „Weil man mußte!" Zweite Antwort: „Die war'n so stark, die hatten sone Muskeln!"

† (Die Erwiderung.) In einer schwäbischen Gesellschaft wurden Gesundheiten in Versen ausgebracht. Ein junges Mädchen, das neben dem Dichter Schubart saß, wollte auch ihre Reimkunst geltend machen, nahm ihr Glas und stieß mit dem Dichter an: „Herr Schubart, zu Ihrer Ehr' — Trink ich mein Gläschen leer!" — Schubart, welcher sah, daß sie, gleich ihm, ausgetrunken hatte, lächelte, schenkte sich ein, und erwiderte anstoßend, ihren Toast: „Ach, es freut mich königlich — Daß die Jungfer saufft wie ich."

† (Eine aufregende Giftgeschichte) wird aus Meißen berichtet. Sie spielte sich in einem Restaurant in unmittelbarer Nähe der Stadt ab. Ein dem Wirte fremder Gast hatte sich zu seinem Mittagessen ein Schüsselchen Apfelmus geben lassen, um dasselbe als Nachtisch zu verzehren. Ehe er dies aber ausführte, nahm er aus seiner Tasche eine Schachtel, in welcher ein mehlartiges, weißes Pulver enthalten war. Der Wirt sah dies geheimnisvolle, eigentümliche Treiben und beobachtete genau, wie der Gast in anscheinend aufgeregter Stimmung zwei Löffel dieses Pulvers auf das Apfelmus streute und mit ihm vermischte. Als sich der Gast nun anschickte, das, wie der Wirt annahm, mit Arsenik vergiftete Mus zu essen, konnte sich der Wirt nicht mehr halten, er stürzte aus dem Schänkraum heraus auf den Gast zu und bat ihn ängstlich, um Gotteswillen hier in seinem Restaurant keine Szene zu machen. Er habe alles beobachtet und könne durchaus nicht dulden, daß hier Sachen vorgenommen würden, die seinem Geschäft großen Schaden bringen würden. „Nu, was fällt Sie denn eegentlich ein, Sie närrisches Huhn? Ich wärde mer doch weeß Knebbchen meinen Milchzucker, den mir der Arzt verordnet hat, an mei Appelmus tun können? Ich esse doch das Zeug, damit ich länger läbe und weil ich äben noch nich stärben will! Ich bring' mich doch nich etwa nu, wo ich mei Schäfchen ins Trockene habe, um die Ecke? Nee, da müßt' ich dumm sein!" Nach dieser Entgegnung nahm er sein Apfelmus zu sich, und da auch nicht die geringsten Vergiftungserscheinungen eintraten, so bat ihn der Wirt beim Fortgehen wegen seines Mißtrauens um Entschuldigung.

† (Fürsten als Reiter.) Der Kaiser von Oesterreich ist einer der vorzüglichsten Reiter. Noch heute sitzt er trotz seines hohen Alters gern zu Pferde. Noch zu Beginn der achtziger Jahre war der Kaiser ein eifriger Parforcereiter, und es gab kein Hindernis, das nicht genommen wurde. Der deutsche Kaiser ist nach dem „Sport" ebenfalls ein vorzüglicher Reiter und sitzt oft stundenlang ohne Ermüdung im Sattel. Der Zar ist dagegen kein eifriger Reiter; es kommt höchst selten vor, daß man ihn zu Pferde sieht, und Jagden reitet er überhaupt nicht mit. König Alfons von Spanien reitet gut und viel, aber nie ein und dasselbe Pferd, denn er liebt es, sehr oft zu wechseln. Sehr gern reitet auch Viktor Emanuel, aber seine Gemahlin tut es ihm da zuvor. Streifte sie doch schon von Kindesbeinen an immer hoch zu Roß in den Bergen ihrer Heimat herum, und an Schneid kommt der Königin Elena keine zweite gleich. Der König von Portugal war ein ganz hervorragender Reiter. Sein Körpergewicht nahm aber derart zu, daß er nur noch ganz besonders starke Pferde reiten kann. Er hat eine Stute, die er auch auf seinen Reisen ins Ausland mitnimmt, und beim Begräbnis der Königin Viktoria ritt er diese schwere Stute, die nach der „Köln. Volksztg." beim Volke allgemeines Staunen hervorrief, denn von den feinen edlen Pferden der anderen Fürstlichkeiten stach sie gewaltig ab. Der König von England ist ein mäßiger Reiter und liebt auch die nationalen Fuchsjagden nicht. Er ritt sehr wenige solcher Jagden mit. Eine vorzügliche Reiterin ist dagegen Königin Alexandra.

† (Eine Schachpartie von Schiff zu Schiff) soll mitten im Atlantischen Ozean gespielt worden sein. Dieses Match, wohl das erste seiner Art, fand an Bord der Dampfer „Lucania" und „Philadelphia" auf der Fahrt nach Newyork statt. In der Nähe der Bänke von Neufundland waren die beiden Schiffe etwa 20 Meilen von einander entfernt, als die „Philadelphia", die ebenso wie die „Lucania" mit einem Marconi-Apparat versehen ist, die letztere telegraphisch anrief und die Schachpartie in Vorschlag brachte. Die Herausforderung wurde angenommen; auf jeder Seite nahmen drei Spieler im Rauchsalon Platz und das Spiel begann. Nach drei Stunden war die Partie beendigt und die „Philadelphia" Siegerin geblieben. Auf ihrer Seite spielten nur Amerikaner, auf der andern Engländer. Die Dampfer waren 50 Meilen von einander entfernt, als die „Philadelphia" matt setzte.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung"

Hd Berlin, 30. Jan. Die Gerüchte über das ungünstige Befinden des Kronprinzen entbehren jeder Begründung. Kronprinz Wilhelm wohnte gestern abend mit den Prinzen Albert Wilhelm und Oskar in bestem Wohlsein der Aufführung von Freitags „Journalisten" im Kgl. Schauspielhause bei.

Hd Berlin, 30. Jan. An der Beerdigung der beiden Fürsten Stolberg-Stolberg nimmt als Vertreter des Kaisers der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Exzellenz v. Bötticher, teil, ferner senden König Eduard von England und Königin Wilhelmina von Holland Vertreter. Prinzregent Luitpold und der Großherzog von Baden sandten prächtige Blumen-Arrangements.

Hd Berlin, 30. Jan. Die Voruntersuchungen gegen die wegen Kindesunterschiebung in Haft genommene Gräfin Wessierska-Kwilecka hat bereits mehrere belastende Tatsachen zutage gefördert.

Hd Rom, 30. Jan. Das Befinden des italienischen Ministers des Aeußern, Prinetti, der während einer Audienz beim Könige plötzlich bewußtlos umfiel, gibt zu ernsten Besorgnissen Anlaß. Es handelt sich um eine Lungenlähmung.

Hd Belgrad, 30. Jan. Ein türkisches Bataillon griff bei dem Dorfe Cazi einen Stamm aufrührerischer Albanesen an, der sich zur Wehr setzte. 35 Personen wurden getötet, viele verwundet und 15 gefangen genommen. Das Dorf wurde niedergebrannt.

Hd Madrid, 30. Jan. In Reus ist der Generalstreik ausgebrochen. Die Stadt macht einen öden Eindruck. Obgleich die Ausständigen sich ruhig verhalten, patrouillieren doch Gendarmerie-Piquets durch die Straßen und in Barcelona wird Militär bereitgehalten.

Hd Washington, 30. Jan. Gestern hatte man hier allgemein mit der Aufhebung der Blokade gerechnet, als es plötzlich hieß, die drei Mächte hätten den Vorschlag Bowen, auch die Forderungen noch anderer Staaten anzuerkennen und mit in die Verhandlungen zu ziehen, abgelehnt.

Hd Tanger, 30. Jan. Aus Fez kommt die Nachricht, daß bei Penos eine „große Schlacht" zwischen dem Prätendenten Bu Hamara und den Truppen des Sultans stattgefunden habe, in welcher der Prätendent „Sieger" geblieben sei. Die Einwohner von Fez „sollen" die Absicht haben, sich dem Prätendenten zu unterwerfen.

Wetterbericht.

31. Januar: Wolkig, später aufklärend, naßkalt, Sturmwarnung f. d. Küste.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Wilh. Schade.

Bekanntmachung.

Zur Anbringung von Reklamationen auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst, und der Reklamationen der Reservisten, Ersatzreservisten und Landwehrleute auf Zurückstelluug im Falle einer Mobilmachung habe ich Termin auf Donnerstag, den 5. Februar vnd Freitag, den 6. Februar d. Js. im Amtshause hierselbst, — während der Vormittagsstunden — anberaumt.

Die Reklamationen, welche persönlich anzubringen sind, müssen nötigenfalls auch durch Vorlage von Attesten und Dokumenten begründet werden. Namentlich aber sind die Geburtsscheine der Eltern und sämtlicher Geschwister, sowie die Steuerzettel und der Nachweis des Arbeitsverdienstes während der letzten 6 Monate zu erbringen. Die Invalidenrente und Schuldenzinsen sind ebenfalls nachzuweisen. Bei behaupteter Erwerbsunfähigkeit empfiehlt sich die Beibringung eines ärztlichen Zeugnisses.

Die im Vorjahr angebrachten Reklamationen sind ev. zu wiederholen.

Barop, 27. Januar 1903.

Der Amtmann: Reintzsch.

Die Königliche Maschinenbau- und Hüttenschule zu Duisburg

eröffnet am 1. April d. Js. in ihren beiden Abteilungen:

1. Maschinenbauschule für Schlosser, Schmiede, Maschinenbauer, Kesselschmiede und ähnliche Gewerbetreibende;

2. Hüttenschule für Eisen- und Metallhüttenleute und -Gießer, Arbeiter von Kokereien, Glashütten, Cementfabriken und der chemischen Großindustrie

einen neuen Lehrgang.

Das Programm der Anstalt wird auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

Die Anstalt gehört nach Ziffer 3 der Ausführungsbestimmungen zur Prüfungsordnung für die mittleren und unteren Staatseisenbahnbeamten zu den „anerkannten Fachschulen", deren Reifezeugnisse für die Annahme zum Werkmeisterdienst folgende Vergünstigungen gewähren: Nur die Reifeprüfungen der von der Staats-Eisenbahn-Verwaltung anerkannten Fachschulen gelten als Nachweis der erforderlichen teoretischen Keuntnisse. (§37, 4 der Prüfungsordnung.) Solange Bewerber mit solchen Zeugnissen vorhanden sind, dürfen andere Bewerber nicht angenommen werden. Die Letzteren haben eintretendenfalls eine besondere Prüfung abzulegen und zwar auch dann, wenn sie das Reifezeugnis einer nicht anerkannten Fachschule besitzen. — Min. Erlaß vom 23. Mai 1900. —

Duisburg, den 5. Januar 1903.

Der Direktor: Beckert.

Gottesdienste

Schwerte.

Größere evangelische Gemeinde. Sonntag, den 1. Februar 1903.
Vormittags ½10 Uhr: Hauptgottesdienst: Pastor Graeve
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst: Pastor Heimenberg.
Nachmittags 5 Uhr: Abendgottesdienst: Pastor Wischnath.
Nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst zu Eichholz.

Reformierte Kirche. Sonntag, den 1. Februar 1903.
Vormittags ½10 Uhr: Predigtgottesdienst: Pastor Terberger.
Versammlung der Konfirmierten.

Ev. Stadtmission Schwerte, Kubstr. 7. Sonntag, 1. Februar 1903.
Morgens 8 Uhr: Gebetsstunde des Blaukreuzvereins.
Nachm. 2 Uhr: Bibelstunde des Blaukreuzvereins.
Nachm. 5 Uhr: Bibelstunde für Jedermann.
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Gottesdienstordnung der kath. Pfarrkirche.
Sonntag, den 1 Februar 1903.
Vormittags:
6½ Uhr: Stille hl. Messe.
7½ Uhr: Stille hl. Messe.
8¾ Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags:
2 Uhr: Andacht.
Montag, den 2. Februar. Maria Lichtmeß.
Vormittags:
6½ Uhr: Stille hl. Messe.
7½ Uhr: Stille hl. Messe.
(Gemeinsch. hl. Communion des Marienvereins).
8¾ Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen.
Vorher Kerzenweihe.
Nachmittags: 2 Uhr: Vesper. 2½ Uhr: Marien-Verein.

Westhofen.
Sonntag, 1. Februar 1903. Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst: Pastor Falkenberg.

Versteigerung.

Am **Samstag, den 31. d. Mts**, vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Gasthof **Böhmer** hier

1 Küchen-Anrichte, 1 Tafelherd nebst Zubehör, 1 Küchenbank, 1 Küchentisch, 2 Brettstühle, 6 Rohrstühle, 1 Waschkonsole, 1 Nachtskonsole, 1 Kleiderschrank, 2 P. Fenstervorhänge nebst Zubehör und sonstige Haushaltungsgegenstände

meistbietend gegen Barzahlung. Die Gegenstände sind gebraucht.

W. Schulte, Auktionator, **Schwerte**, Ostenstr. 7.

Zwangsverkauf.

Am **Samstag, den 31. Januar cr.,** vormittags 10 Uhr, werde ich beim Wirt **Böhmer** hierselbst

1 Glasschrank, 1 Tisch, Stühle u. s. w.

gegen bar versteigern.

Schwerte, 30. Januar 1903.

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend, den 31. cr., vormittags 11 Uhr, versteigere ich im Pfandlokale beim Wirt **Böhmer** hier

1 Pferd, 1 Federwagen, 1 komplettes Bett, 1 Schrank, 1 Bettstelle, 1 Sopha, 1 Ofen.

Müller,
Ger.-Vollz. kr. A. in Schwerte, Ruhrstraße 2.

Kartoffeln,

Wiesenheu, Kleeheu, Stroh, Melasse, trockene Biertreber, Kleien, Hafer, Häcksel, Gerstenmehl 2c.

halte stets auf Lager zum billigsten Tagespreis.

W. Lehmhaus,
Schwerte.

Ladenlokal

nebst **Wohnung** (früher Bäcker'sche Besitzung **Hagenerstraße**), auf sofort oder später zu vermieten.

G. Waldmann,
Wandhofen.

Verziehungsh. ist eine freundl.

Wohnung

von **3 Zimmern** per 1. März event. 1. April zu vermieten.

Andreas Nolte, Ostenstr. 30.

Eine Wohnung

von **3—4 Zimmern** (abg. Etage) sofort oder später zu vermieten

Ostenstraße 35.

Eine Wohnung

von **3 Zimmern** mit Zubehör, (wenn möglich mit Garten), von anständ. Familie zum 1. Mai gesucht. Schriftl. Offert. mit Preisangabe unter F. C. 52 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

2 Wohnungen

von je **3 Zimmern** am 1. April oder später und **1 möbl. Zimmer** an 1 od. 2 anst. Leute a. 1. Febr. od. sp. z. verm. **Friedrichstr. 6.**

Eine Wohnung

von **4 Zimmern** in der 3. Etage für jetzt od. sp. zu verm. Offert. unt. K. 55 an die Geschäftsst. d. Bl.

Garde- und Landwehrverein
Schwerte.

Sonntag, den 1. Februar 1903,
nachmittags 6 Uhr,
im Vereinslokal **Engel:**

Geburtstagsfeier
Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.

Kameraden mit ihren Angehörigen haben zu dieser Feier freien Zutritt. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.



Marine-Verein
Schwerte und Umgegend.

Geburtstagsfeier
unseres ersten Admirals
Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.

im Lokale des **Westfälischen Hofes** (Wilhelm Quadbeck) am **1. Februar 1903,** nachmittags 4 Uhr anfangend, durch

Konzert, Theater und Ball.

Nichtmitglieder können durch Mitglieder eingeführt werden.

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.



Schwerter Turn-Verein

Mitglied der deutschen Turnerschaft.

Der **Schwerter Turn-Verein** begeht am **Sonnabend, den 31. d Mts.** seine

Kaisersgeburtstagsfeier

durch einen

Kommers

im Vereinslokal **L. Hagemann.**

Beginn 8 Uhr.

Turnfreunde sind willkommen.

Der Vorstand.



Turnverein „Jahn"
Schwerterheide.

Der Turnverein „Jahn" feiert am **Sonntag, den 1. Febr.,** im Vereinslokale sein diesjähriges

Kaisersgeburtstags-Kränzchen

verbunden mit

Konzert u. Ball.

Die passiven Mitglieder sowie die Eltern der Turner und Turnschüler sind hiermit freundl. eingeladen. **— Entree 50 Pfg. —**

Der Vorstand.

Tonger's Taschen-Musik-Album Band XXIII.

Volldampf voraus!

enthaltend

100 Deutsche Flotten- u. Seemanns-Lieder.

Nach bekannten und neuen Weisen für eine Singstimme mit leichter Klavierbegleitung für deutsche Flottenfreunde und Seeleute bearbeitet und herausgegeben von **Bernhard Pompecki.**

No. 1—100 in einem Bande, schön u. stark kartoniert Mk. 1,—.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger; gegen vorherige Einsendung des Betrages freie Zusendung.

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Hochzeits-Einladungen

liefert schnell und billig

Carl Braus, Buchdruckerei, Schwerte.

Rose & Co., Dortmund.

Westenhellweg 57, 59, 61, 63.
Lagerhäuser: Kampstr. 55, 60.
Fabrikanlage: Weberstr. 14, 16.

Lieferung kompl. Wohnungs-Einrichtungen und Möbel in jeder Stylart, Holzart und Preislage.

Weitgehendste Garantie für Haltbarkeit unserer Fabrikate.
Sehenswertes grosses Lager. ◎ ◎ ◎ 100 Musterzimmer.
Besichtigung ohne Kaufzwang jederzeit gerne gestattet.

Specialfabrikat: Sämtliche Arbeiten für die Innen-Architektur von herrschaftlichen Wohnhäusern und Villen.
Feinste Referenzen über ausgef. Arbeiten.

Eigene Polsterwerkstätten und Ateliers für Innen-Dekoration.

Fensterglas, Roh-, Mousselin-, Mattglas, Ornament- und Cathedralglas,
belegt und unbelegtes **Spiegelglas,**
nach jedem Maass geschnitten, empfiehlt

Carl Trog, Schwerte.

Weizenmehl 000	per Pfd.	10½	Pfg.
Schmalz, gar. rein,	„ „	65	„
Stampfzucker	„ „	28	„
Würfelzucker	„ „	31	„
Geräuch. westf. Speck	„ „	76	„
frische Eier, 16 Stück für		1,00	Mk.
gewalzt. Stockfisch pr. Pfd.		60	Pfg.
Rüböl	per Liter	53	Pfg.
Petroleum	„ „	15	„

bei

Julius Boecker,
Schwerte, Hagenerstraße 8.

Herm. Neuber's
altbewährte
Brustbonbons
diätetisches Mittel gegen **Husten u. Heiserkeit**

Bestandth.: Mel. Extr. Malti, Anis, Cachou, Plantaginis.
Preis pro Packet 40 Pfg.
Zu haben in Schwerte in der Apotheke von Julius Wigginghaus.

Prämiiert: Chicago 1893.



Enthaltend 25000 Adressen.

Im Erscheinen begriffen:
„Die deutsche Maschinen-Industrie"
Ein Adreßbuch ihrer verschiedenen Fabrikationen und Hilfsquellen. 3. Auflage. Preis geb. 30 Mk. Jeder Interessent verlange sofort Prospekt und Fragebogen.
Inserate infolge des bedeutenden Absatzes im In- und Auslande von größter Wirkung.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom
Verlag deutscher Fachadreßbücher
Pfretschner & Co. in Dresden.

Sämtliche
Geschäftsbücher

für **Bureau** und **Laden** (extra Anfertigungen etc.) **sämtliche Schreibutensilien** für Geschäft und Privatleute (praktische Neuheiten) **Briefordner, Biblorhaptes etc. etc.**

Carl Braus,
Buch- und Schreibmaterialienhandlung.

Ein heller Dr. Oetker's



verwendet stets Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Für Bruchleidende!



Anerkannt bestes und sicherstes Band der Welt. Kein Druck im Rücken, kein Scheuern, kein Wundwerden mehr.

Allein zu haben bei

Ernst Klein, Hüsingstr. 15.

Wer in Rheinland-Westfalen Grundstück, Besitzung, Wohn- oder Geschäftshaus **verkaufen** oder **kaufen** oder wer möblierte Zimmer, Wohnungen, Geschäftslokale, Lagerräume etc. **vermieten** oder **mieten** will oder wer **Geld** auf Hypothek sucht oder **auszuleihen** hat, wende sich an den **Rhein.-Westf. Wohnungs-Nachweis und Immobilienmarkt** in Köln, Helenenstraße.

Empfehle mich im
Glanzbügeln.
Frau **H. Velten,**
1. Speckebruch 15.

Junger
Bäckergeselle
sucht Stellung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 29. Januar. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ctr. (ohne Faß) 51,25, Rüböl per 100 kg faßweiße (ohne Faß) 52,75 Mk. gereinigtes Oel per 100 kg 3 Mk. höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 90, in kleineren Partieen 94 Mk. Kleie 5,20 Mk. pr. 50 kg Butter per kg 2,30, Eier per Schock (60 Stück) 6,00 Mk. Weizen, neuer I. 15,80, do. II. 14,80, III. 13,60. Roggen, neuer I. 13,70, II. 12,40, III. 00,00, Hafer I. 13,30, II. 12,30, Raps I. 00,00, II. 00,00 Mk., alles die 100 kg.

Köln, 29. Januar. Fruchtmarkt. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer 00,00—00,00, Heu 5,60—7,00, Maschinenstroh (Roggen-) 3,00, Richtstroh (Flegeldrusch) 8,20, Krummstroh 2,80 Mk. die 100 kg.

Hinweis.

Der heutigen Gesamt-Auflage unserer Zeitung liegt eine Beilage der Firma **Gebrüder Stein** in **Schwerte** bei, auf welche wir ganz besonders hinweisen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade,
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte